

# Br e i g i s c h e s W o c h e n b l a t t

für

Leser aus allen Ständen.

Redakteur  
Dr. Döring.

15.

Verleger.  
Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 10. April 1838.

## Als sie mich grüßte.

Als sie mich grüßte, welch' ein Wonnelieben!  
Wie wenn mein Leben ganz vergehen müßte.  
Ja mir entsprang neu all' edles Streben:  
Sich zu erheben, war Hoffnung die früßte  
Als sie mich grüßte.

Schon fliehn Gelüste, die nach Bösem streben,  
Vor ihr und schweben heim in Nacht und Wüste,  
Und, ach, wer wüßte, was sich wird begeben,  
Sollt' ich erleben, daß sie eh'r mich küßte  
Als sie mich grüßte.

In solchem Grüßen wollte vor Marien  
Der Engel knien; und aus ihrem Schooße  
Kußte das große Heil der Welt entspringen  
In solchem Grüßen.

In Sünden fließen meine Tag' und Mähen.  
Doch alle fliehen, daß mir Heil entsprosse,  
Will sie mir bloße Seligkeit erschließen  
In solchem Grüßen.

## Das Kind und die Wegelag'rer.

„Schmetterling! I du alberner Wind-  
beutel von Schmetterling!“ rief der kleine

Ital Werthheimer, mitten im wilden Wo-  
gesenwalde um sich her blickend. „Schmet-  
terling, wo bist du geblieben? — Ist das  
denn auch eine Manier von rechtschaffenen  
Kreaturen Einen so hinter sich drein zu  
locken, und sich immer hinzusetzen und zu  
thun, als wolle man warten, bis der  
Fremde heran kommt, — und dann wie-  
der mit einem mal: husch auf und davon!  
Und ganz und gar davon! — Denn nun  
weiß ich doch wahrhaftig nicht mehr, wo  
er geblieben ist! — und ich wollte dir ja  
doch nichts Böses thun, Freund Wind-  
beutel! Ich sang dir ja doch immer nach:  
„Es soll dir nichts zu Leide geschehn!  
Ich will nur deine bunten Flügel sehn,  
Bunte Flügel, meine Freude!“

Nun freilich das hast du wohl nicht so  
recht deutlich verstanden. Aber narren  
hättest du Einen doch nicht sollen, Freund  
Schmetterling!“

Freund Schmetterling aber schien keine  
Notiz davon zu nehmen. Er war und  
blieb verschwunden. Da sahe sich der  
kleine Ital mit den hellen blauen Augen



groß und fragend nach dem Rückwege um. — „Dahinunter muß die Haard fließen sagte er nach einigem Nachdenken. „Und wenn ich daran immerfort hinabgehe, muß ich doch endlich nach Neustadt zurückgelangen. Freilich um's Vesperbrodt wird mich Freund Schmetterling wohl gebracht haben. Die Sonne fängt schon an, sich zu senken. Aber was thut's! So schmeckt das Abendbrodt desto besser!“

Er ging frisch und feck in der erkornen Richtung fürder. Da fand er denn allerdings, es sei nicht die Haard, sondern ein ganz anderer Waldbach, dessen Rauschen ihn an seinen Bord gelockt habe. Nun ward ihm freilich ein bischen ängstlich zu Sinn; wohl im ersten Augenblick ein bischen weinerlich sogar. Aber bei dem frischen Knaben konnte so schwächliche Saat nicht sonderlich gedeihen. „Was ist es denn weiter?“ sagte er mit gehobener, beinahe scheltender Stimme zu sich selbst. „Geht's hier nicht bachnieder nach Neustadt zurück, so geht es bachauf nach irgend einer nahen ehrbaren Ritterburg in den Bergen. Man sieht's ja deutlich: hier läuft ein wohlgespurter Fahrweg hügelauflauf. Und bei der ersten Burg, — nun freilich ein bischen sehr müde fühl' ich mich schon vom Laufen nach dem närrischen Schmetterling! — aber da klopf' ich tüchtig an, und sage, daß ich Jral Werthheimer bin, das einzige Kind des Bürgermeisters zu Neustadt. Sind ja doch alle Ritter im Gebirge mit unserer Stadt verbündet, und haben meinen Vater lieb. Nun kann es sich leicht so treffen, daß sie mich ehren wollen, und mir einen schönen, schneeweißen oder goldhellen oder brandrothen Gaul zum Nachhauserreiten geben und etwa einen oder ein paar schön bewaffnete Reislige mit. Das wär' einmal eine Lust!“

Er wollte seine Lust nach seiner gewöhnlichen fecken Art mit einem fröhlichen Bocksprung ausdrücken. Aber da fühlte er: die Füße wurden ihm schwer, das Köpfschen schwindlich. Er flüsterte: „ich bin doch wohl erstaunlich müde. Und da schwirrt es mir auch schon wie Träume um die Ohren, — ja, recht wie Träume, — wie lezt hin die Mähme von Räubern hier im Bergwalde erzählten wollte; — aber der Vater sagte ärgerlich: „psui Base, thut doch nicht so lamentabel um solcher Buschkleppereien willen! Wer sich der Buschklepper nicht erwehren kann, verdient's nicht, daß er den Ehrennamen eines Mannes trägt. Und Weiber? — Wer heißt denn die allein reisen und ohne Schuß? — Was gilt's, ihr möchtet mir noch meinen Jungen jaghaft machen mit eurem Gerede von den tönenden Schlingen und Höhlenreichen unter der Erde. Aber mein Junge kehrt sich an dergleichen nicht. Er weiß, daß er der Sohn des Bürgermeisters von Neustadt ist, des Antonius Werthheimer, der wohl hundertfach besseren Kämpfern, als die Buschklepper sind, wovon Ihr heute faselt, siegreich entgegengezogen ist!“

Und wie sich der Knabe die väterlichen Worte wiederholte, ward ihm immer fecker und fröhlicher zu Muth, und er sagte endlich seine Händchen zusammensaltend:

„O lieber Gott, man soll denn nun wohl eigentlich nicht um Kampf und Hader bitten, — aber ein Paar Buschklepper sah' ich diesmal gern, um des Vaters Vertrauen auf mich zu rechtfertigen. Angreifen wollte ich sie gewiß mit frischem Muth, — und dann müßten sie ein artiges, schnelles, zierliches Pferdchen bei sich haben, — und das ließen sie in der Angst stehn, — und ich brauchte nicht mehr



nach der nächsten Burg hinaufzuklimmen, (denn ach, ich werde sehr müde, und die Beine thun mir sehr weh!) — und drum setzte ich mich lieber gleich auf das Pferdchen, welches ich erobert hätte, und ritte zurück nach Neustadt, immer Trab! Trab! — Wehe, jetzt reite ich nicht! Wehe, jetzt versagen die Füße mir!“ —

Und er glitt aus, wie von einem Niese befangen, und that einen raschen, aber nicht beschädigenden Fall seitwärts des Weges auf den Rasen hin. Dazu läutete ein hellerschallendes Glöcklein in sein Ohr.

„Wie denn?“ — flüsterte er im halben Traume — „Hätte die Ruhme denn doch wohl recht behalten? Tönende Schlingen —?“

Da traten einige Männer unversehens herzu, faßten ihn sanft in ihre Arme und trugen ihn fort.

„Danke, liebe Herren! O danke schön!“ sagte der freundliche Knabe. „Wirklich fast wär' es mir auch zu mühsam geworden, die Burg noch vollends zu ersteigen. Zwar ist der Fuß weder versprungen noch vertreten. Aber hübsch doch bleibt es von Euch, daß Ihr mich vollends hinauf tragen wollt. — Hinauf, sagte ich! — Ihr lieben Herren und Helfer, das geht ja hinab! Das geht ja in dunkle Höhlengrotten hinab!“ —

„Fürchtest Dich, Knäblein?“ rief einer der Geleiter in rauhem Ton.

Da entgegnete der Kleine stolz: „Denkt nicht so Abscheuliches von Burgemeister Werthheimers Sohn! daß mich so schwindelt, — das thut wohl nur die Müdigkeit! — und daß es bergunter mit uns zu gehen scheint, das macht das Gewölbe im Wallthore der Burg. Nicht wahr — das Gewölbe im Wallthore der Burg?“ —

Sie brauchten ihm nicht zu antworten.

Denn er sank lächelnd in einen Mittelzustand zwischen leiser Ohnmacht und süßem Geträume zurück.

Seltene Gestalten saßen um das Moos- und Deckenlager des unbewußten Kindes umher.

Der Eine davon sahe fast selbst aus wie ein Traum, so wunderbar blickte sein wildes, beinahe schwarzes Angesicht unter der hohen spitzigen Sturmhaube hervor, von welcher drei schwarze und drei rothe Federn grade und regungslos emporstarrten, als seien sie mit dem Eisenhut aus einem Metall geschmiedet. Desto regsamer blickten die Augen des Mannes umher, nirgend, wie es schien, einen Ruhepunkt findend, und dennoch Alles, was sie erfaßten, wie schnell durchbohrend bis auf den innersten Kern. — Ihm gegenüber hatte sich ein fröhlicher Wappner behaglich ans Feuer gelagert, so rücksichtslos in Hinsicht seines braunen, goldbefranzten Reitermantels, daß öfters Funken auf dem Fuche zu zünden begannen. Der Eigener aber schlug sie gelassen mit seinen großen Stulphandschuhen aus, die er zusammengefaltet in der Rechten hielt, und da ihn ein bedächtiger Genosß in Küras und Armschienen ermahnte, lieber weiter vom Feuer abzurücken, erwiederte jener, indem er lachend zwei Nelken langer schneeweißer Zähne unter dem dunkeln Lippenbarte zeigte: „man muß sich an Alles gewöhnen. Hab' ich das gekonnt, so kann es wohl auch dieser Mantel, dem es freilich vor der Hand noch etwas wunderbar anzukommen scheint. Doch besser in Flammen aufgehen schlimmsten Falls, als sich nach und nach zu Fetzen und Lumpen abtragen zu lassen!“ — Der Spruch schien großen Beifall unter den weiterhin am Boden gelagerten Wappnern zu finden, denn sie



lachten in wilder Fröhlichkeit auf, und einige begannen, ihn laut zu wiederholen. Da sagte aber der bedächtige Alte aufstehend und seinen dünnen Zeigefinger an die lange Nase legend: „still doch! Ihr wißt, Capitain Floricourt hat sich seit vielen Nächten zum erstenmal ordentlich in den Schlaf begeben!“ — Und die ganze verworrene Genossenschaft ward auf einmal zahm und still. Der Alte, seines Sieges froh, setzte noch, wie um ein Siegel darauf zu drücken, hinzu: „überdem hat uns ja der Capitain geboten, den Schlummer dieses Kindes nicht zu verstören.“ — Aber der Wilde mit der spitzigen Sturmhaube erwiderte trohig: „um den albernen Buben da wär' mir's auch eben was! Ein lumpiger Fang den uns diesmal Schnur und Schelle hereingebracht haben!“ — Wie Du's nun eben verstehst und überhaupt begreifen kannst, Manfredino!“ sagte pfiffig lächelnd der Alte. „Hast du nicht gehört, was der kleine Narr ausschwahte, als wir ihn hier herein trugen? Er ist ja des kühnen Werthheimers des reichen Burgemeisters aus Neustadt Sohn.“ — „O alter, überweiser Lombardetto,“ — erwiderte der Andere wild, — „was geht mich das weiter an? Grade so viel, als wenn ich wüßte, wessen Sohn Du etwa sein magst! Du äckst das kleine unbequeme Ding aus seinem Schlummer auf, so renn' ich ihm den Dolch in die Gurgel. Dann liegt es wieder still, und wir können ungehindert plaudern, und der Capitain kann ruhig schlafen.“ — Er machte zugleich eine zuckende Bewegung nach seinem Dolche hin, und der alte Lombardetto trat erbebend zurück und murmelte leise: er wärs im Stande wenn man ihn reizte. So ein Kerl wirft sein und anderer Leute Leben wie einen Fangeball hin und wie-

der. Manfredino hatte es gehört und gab sich mit einem Lächeln stolzer Zufriedenheit in seine vorige, ruhig bequeme Stellung zurück; aber da erhob sich jener kleine, fröhliche Mann im goldbefranzten Braunmantel, lehnte sich keck auf seinen gewaltig hohen Stoßdegen, und sagte, den Manfredino scharf ins Auge fassend: „Um Vergebung, Monseigneur, wer denn seid Ihr eigentlich, oder für wen sehet Ihr Euch an, daß Ihr's Euch herausnehmet, hier so keck über Leben und Tod zu entscheiden? — Kasset nicht drohend an Eurer Dolch, ich bit' Euch. Mein Schwert ist länger, als Euer Messer und näher an Eurer Kehle, als Euer Messer an der Kehle des Knaben.“ — Manfredino hob sich zornig langsam empor, wie ein ungera ans seiner Ruhe gestörtes Raubthier. In seines Gegners nerviger Rechten war mit Blitzesschnelle die gewaltige Stoßklinge blank.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Bei einem Frühlings-Spaziergange.

Hört ihr die Nachtgall im schönen Frühling  
singen,  
So laßt den Schmetterling, trotz seinen bunten  
Schwingen,  
Nur flattern hier und dort, und lauscht der  
Sängerin,  
Und sprecht: das Kleid sei schlecht, wenn ich  
geschickt nur bin!

Laßt den Käfer wieder fliegen,  
Martert ihn nicht mit dem Faden!  
Wird zur Grausamkeit Vergnügen,  
Habt ihr Schuld auf Euch geladen.



## Die Luftfahrt auf dem Hudson-Strome.

(Fortsetzung.)

Doch Fluch über die Natur! Sie ist immerhin ein Weib und ihr ist nimmermehr zu trauen. Als die Gesellschaft so sorglos dasaß, bloß mit sich und dem Genuß des Augenblicks beschäftigt, arbeitete die Natur, ohne daß die Fröhlichen es bemerkten, und sammelte einen starken Haufen dunkelrollender Wolken längs dem westlichen Horizont. Die mit dickbelaubten Bäumen und Gebüsch bewachsenen Ufern des Eilandes verhüllten im Innern den Anblick der entgegengesetzten Stromgestade, und bildeten dort eine kleine abgeschiedene Welt. Das schwere Gewitter, das sich im Westen thürmte, blieb mithin von der Gesellschaft unbemerkt, bis die laute Fröhlichkeit durch einen Blitzstrahl und einen stark schmetternden Donnerschlag unterbrochen ward. Der Schöpfer sprach — es schwieg die ganze Natur; ist doch, wie einige glauben, der Blitzstrahl das plötzliche Leuchten seines zürnenden Blickes und der Donner das Drohen seiner Stimme; kein Wunder, daß jeder Laut verstummt, wenn sie ausbrechen aus der pechschwarzen Finsterniß des Himmels. Das Lachen verhallte; die Vögel verbargen sich schweigend in ihr laubiges Obdach, das Laub hörte auf lieblich zu säuseln, kein Insekt zirpte, der Strom murmelte nicht mehr. Es war eine Todespause in der Luft, auf Erden, in den Gewässern, nur der Schöpfer des Alles redete aus der Tiefe des Wolkendunkels.

Die Lustigmacher blickten einander schweigend an, und saßen stille da, bis Ariel es wagte, seine Stimme durch Räuspern zu

stärken; doch mit einer Miene, der man anmerkte, der plötzliche Donnerschlag habe auf seine Munterkeit und Gelenkigkeit ein wenig eingewirkt. Sybrandt berrath eine Stelle wo er den Rand der Insel überblicken konnte, und von da zurückeilend erklärte er, es sei ein Gewitter im Anzuge, und zwar so schnell, daß es unmöglich sein werde, über den Fluß zu fahren, und das nächste Haus zu erreichen, um dessen Wuth zu entgehen. Die jungen Mädchen sahen die Männer, die Männer die jungen Mädchen an. Die eine hatte ihren besten Hut auf, die andere einen funkelneuen Shawl um, die dritte ihr schönstes Muslin-Kleid an; jede hatte etwas leicht zu beschädigendes, was sie zu retten wünschte, im Aufruhr der Elemente. Auch die jungen Männer waren aufs beste gepußt. Doch mitten durch die Verwirrung leuchteten die schnellen Blitze mit gleich darauf folgendem Donnerkrachen, und die todte, dumpfe Stille der Pause, verkündigte, daß der Sturz-Regen nahe sei.

Ariel war so beschäftigt, wie mancher bürgerliche Beamte in kleinen Städten beim Ausbruche einer Feuersbrunst. Doch, da er immer in Uebereilung war, selbst wenn sich keine Veranlassung darbot, so war er jetzt, da Veranlassung vorhanden war, in einer so großen Uebereilung begriffen, daß ein Entschluß dem andern auf der Ferse folgte, sie sich überrannten und einander gleichsam die Köpfe brachen. Er war noch zehnmal geschäftiger als dann, wenn er nichts zu thun hatte, schlug hundert unausführbare Dinge vor, und schloß damit, der gute Mann, daß er von ganzer Seele wünsche, daß sicher unter einem Obdache Schutz zu finden wäre.]

Catalina war in der Kostschule für Gewittersucht erzogen. Die Vorsteherin munn-



terte freilich die jungen Mädchen auf, nicht bange zu sein, doch so oft ein Gewitter ausbrach verschwand sie, und schwißte sich zwischen dicken Federbetten fast zu Tode. Es ist zu beklagen, daß bei so vielen dieses natürliche, eigenthümliche Gefühl der Furcht, welches das erhabene Naturschauspiel erregt, in niedrige Bangigkeit und unvernünftigen Aberglauben ausartet. Sind diese verbannt, so erweckt das Aufziehen eines Gewitters das erhabenste Annäherungsgefühl an das große Wesen, welches die Blitze flammen und die Donner rollen läßt, und erhebt die Phantasie in die höchsten Höhen religiöser Betrachtung. Doch Bangigkeit ist ein verwerfliches, die Seele beugendes Gefühl, welches den Geist in Banden schlägt, und jede Empfindung kindlicher Frömmigkeit und des Gottvertrauens ausschließt.

Plötzlich faßt Sybrandt einen Entschluß, der sogleich in Ausführung gebracht ward. Das Boot, ein breites, flaches Fahrzeug, ward ans Ufer gezogen, umgekehrt, an der einen Seite mit Stöcken unterstützt, und die andere Seite nach Westen geneigt, damit dort der Regen ablaufen konnte. Die wenigen Minuten, welche zwischen dieser Arbeit und dem Einbruch des Sturzregens verließen, benutzten die jungen Männer, die offenen Seiten des Boots mit Rasen und Zweigen zu bedecken. Unter dem Boote war nur Raum für die jungen Damen, bloß Ariel fand zwischen ihnen auch Platz. Doch er mochte so wenig wie seine Nachbarn bei einem Gewitter gern unter freiem Himmel sein. Die übrigen jungen Männer standen unter einem Obdach von Weinreben, welche das Boot und einen kleinen Raum über dasselbe hinaus beschatteten. Sybrandt stellte sich nahe ans Ende des Boots, wo Ca-

talina beschützt saß, und sorgte, daß dort Rasen und Zweigen den Regen nicht durchließen.

Nach einer Todtenstille von wenigen Minuten brach das Gewitter völlig aus, der Regen fiel in Strömen, von einer fürchterlichen Windbraut hergepeitscht, welche die Baumstämme krachend bog, während die durstige Erde so überschwemmt ward, daß sie gar nicht mehr trinken konnte, und der Ueberfluß sich mit ärgerlicher Gewalt in den schwellenden Strom ergoß. Der Orkan raste, überall durchkreuzten entsetzliche Blitzflammen, Schwefelgeruch verbreitend, das finstere Gewölk unter betäubendem Donnerkrachen, die stärksten Ulmen wurden durch den Blitz gespalten oder durch den Sturm entwurzelt und tyrannisch riß der Wogenschwall des wachsenden Stroms in das Gestade und verschonte selbst die Felsen nicht.

Die Damen mit Ariel befanden sich unter ihrem Obdach verhältnißmäßig wohl; doch die übrigen Herren waren in wenigen Augenblicken bis auf die Haut durchnäßt. Die kleinen biegsamen Weiden bogen sich, und ließen den Sturm über sich hinstreifen; doch die starken Ulmen und Platanen trösteten aufrecht der Sturmwuth, der ihnen die Aeste vom Stamm (their arms from their bodies) riß, und sie, wie Stroh und Federn in die Luft warf. Die heulenden Winde, das Brüllen der wildbewegten Wogen, das unaufhörliche Blitzesflammen mit augenblicksfolgenden, prasselnden Donnerschlägen verkündigten die nächste Nähe der elektrischen Gewalt. Da ward die Gesellschaft durch einen Donnerschlag aufgeschreckt, so entsetzlich, daß er das Gewölbe des Himmels zu zerreißen schien und mit Schrecken und Entsetzen sah sie, daß derselbe eine nahe vor ihnen



stehende starke Platane vom Wipfel bis zur Wurzel, wie ein Rind zerspalten hatte. Die Explosion stillte für einen Augenblick den Regenguß, während der hohe zerschmetterte Stamm zitternd und bebend dastand, gleich einem, den plötzlich die Hand des Todes getroffen hat. Einen Augenblick darauf gewannen die Winde wieder die Herrschaft; der mächtige Stamm, der Monarch der Insel, stürzte mit fürchterlichem Gefrache zu Boden, und die Gewalt der Allmacht erwies sich in augenblicklicher Vernichtung eines Werks, welches Jahrhunderte bedurft hatte, um zu solcher Größe zu gelangen.

Die Mädchen schrieten auf, und die Jünglinge schauderten als sie in einem Nu dieses Riesenwerk der Natur der mächtigsten Kraft weichen sahn. Doch bald ward ihre Aufmerksamkeit auf eine neue Gefahr hingezogen. Man weiß wie plötzlich, ja wie augenblicklich unsere Ströme schwellen, vornämlich in der Nähe ihrer Quellen, und dort wo sie Hügel- oder Bergland durchstießen. Das Eiland lag nur wenige Fuß oberhalb der gewöhnlichen Stromfläche, und dessen Oberfläche war so flach wie der Strom selbst, der nun seine Wogen über die gewöhnliche Grenze hinauschen ließ, so daß bald die Lage der Gesellschaft sehr gefährlich ward. Das Land war nun wenig sicherer als die Gewässer, und es wurden nun sogleich Maasregeln gegen die Ueberschwemmung genommen, indem man das Boot wieder umkehrte. Die Gesellschaft drängte sich so gut es gehen wollte auf den Bänken zusammen, und die Männer standen bereit die Ruder zu gebrauchen, so wie das Boot flott wurde. Bald überrollte der brausende Strom die ganze Insel mit einer mächtigen Masse schwarzer schäumender Gewässer, und pfeilschnell ward

das Fahrzeug in den Strom geführt. Es war schwierig durch die Bäume und Büsche, deren Wipfel noch oberhalb des Wassers emporragten, zu kommen und doch war das Fahrzeug nur zu retten, wenn der kleinste Widerstand der Fahrt abgehalten ward. Glücklicherweise gerieth es in eine kleine Vertiefung, wo der Strom weniger heftig brauste. In Ständen der Gefahr übernimmt der Meistergeist instinctmäßig die Leitung und die weniger Fähigen leisten ihm instinctmäßig Gehorsam.

(Der Beschluß folgt.)

### Wahrscheinliche Witterung für die Monate April, Mai und Juni.

Der April wird sich sein altes wohl erworbenes Recht der Veränderlichkeit nicht nehmen lassen, sondern im vollen Maße geltend machen. Ganz heitere Tage dürften nur sehr wenige sein, die meisten dagegen abwechselnde Bitterung haben, so daß an einem Tage verschiedene Veränderungen eintreten. Auch an recht rauhen Tagen wird es nicht fehlen, und namentlich dürfte das letzte Drittel starke Nachfröste und selbst Schnee bringen.

Von einem Wonnemonat wird uns der Mai diesmal nicht viel geben. Im ersten Viertel ist der Himmel fast stets trübe, nur gegen die Mitte des Monats werden einige recht schöne warme Frühlingstage kommen, die uns eine Entschädigung für die verlebte unfreundliche Witterung gewähren. Jedoch werden sie schnell genug von regnerischen Tagen unterbrochen, welche mit wenigen Unterbrechungen bis Ende des Monats fortauern. Für die Vegetation wird der Mai sehr wohlthätig



einwirken, und alles wird rasch emporgrünen und treiben.

Hat uns der Mai doch wenigstens einige schöne Tage gebracht, die uns an die Gegenwart des Frühjahrs erinnern, so zeigt uns der Juni dagegen lauter unfreundliches Wetter. Auch verschwindet die warme Witterung die wir gehabt haben und macht einer oft recht empfindlichen Kälte Platz. Das erste Drittel wird fast ununterbrochen Regen bringen. Von da bis gegen das Ende nimmt zwar der Regen ab, und ist nicht so anhaltend aber freundliche und ganz heitere Tage haben wir dafür doch nicht, sondern sie sind meist trübe und windig.

Der herrschende Wind wird S. u. S.W. sein; woraus sich auch die große Menge Feuchtigkeit erklären läßt, welche er namentlich im Monat Juni, wo der Schnee auf den Gebirgen zu schmelzen anfängt, mit sich führt.

§.

### Der Vormund.

Zärtlich ist Malto besorgt um Mündels Ruh',  
und er nähme  
Dem Volljährigen gern länger die Sorgen  
noch ab.  
Doch der Jüngling eilt, die Last bald selber  
zu tragen,  
Ehe der Vormund sie gar zu erleichtert ihm  
gibt.

### Erinnerungen am 10ten April.

1241. Liegnitz wird von den Tartaren eingeäschert.  
1341 starb zu Meisse, Nanfer, 26ster Bischof zu Breslau.  
1532 geboren zu Löwenberg, D. Esaias Heiderich, Inspektor und Pastor zu Breslau.  
1587 starb Heinrich III. Herzog zu Münsterberg und Oels.  
1640. Großer Brand zu Freyburg. (42 Häuser in der Stadt, 22 in der Vorstadt.)  
1683. Hohensriedeberg brennt ab.  
1723 geboren zu Seydorf bei Hirschberg, Joh. Christoph Kahl, Pastor daselbst.  
1741. Schlacht bei Mollwitz ohnweit Brieg. Friedrich II. unter Anführung Schwerins und Prinz Leopolds liefert den Kaiserlichen unter General Melpert die erste siegreiche Schlacht. Eine interessante Nachricht über dieselbe im nächsten Blatte.

### R ä t h s e l.

Ich werd' genommen überall,  
Bald so, bald so, mit Schall und Knall,  
Meist friedlich, doch Gewalt und List  
Ist auch bei meinem Nehmen ist.  
Nicht selten bietet man mich an,  
Doch vorzugsweise nur dem Mann;  
Wird aber selbst der Mensch dazu  
Dann hat man gerne vor ihm Ruß.  
R. D.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte: Schalaster.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Egr. Einzeln kostet das Stück 1 Egr.